

Mai 1991

Daniel Spörri - Retrospektive im Kunstmuseum Solothurn. Kurator: André Kamber

## Retrospektive Daniel Spörri im Kunstmuseum Solothurn

# Eat-Art mit Fallen-Bild

SHZ

## Die gefoppte Wirklichkeit

23.5.91

### Von Annelise Zwez

Die von André Kamber im Kunstmuseum Solothurn eingerichtete Retrospektive des Eat-Art-Künstlers Daniel Spörri setzt 1960 ein. Der 1930 in Rumänien geborene Daniel Isaac Feinstein (ab 1943 Daniel Spörri) hat zu diesem Zeitpunkt bereits eine Karriere als Tänzer, als Regisseur und als konkreter Poet, aber keine gängige Kunstausbildung hinter sich. Die vom Basler Philosophen Hans Saner als «identitätsauflösend» beschriebene Jugend verwandelt sich auf der Basis gemachter Erfahrungen zu wirklichkeitsauflösender Kunst, zu Kunst, die Leben zur Falle macht.

Das bildnerisch wichtigste Konzept im Werk von Daniel Spörri ist im Grunde einfacher Natur: Der Geselligkeit, Speis und Trank liebende Künstler isst zusammen mit einem Freund. Nach dem Kaffee heben sie die Tafel im wahrsten Sinne des Wortes auf. Spörri klebt alles, was auf dem Tisch war, inklusive Essreste, auf dem

Tischbrett fest, lackiert das Ganze, kippt es von der Horizontalen in die Vertikale, von der Ebene des Lebens in die Ebene der Kunst, und hängt die Szene als «Fallen-Bild» auf. Das Grundkonzept überträgt er bald auf andere Lebenssituationen in Küche, Badezimmer und Atelier, erweitert es um Assemblagen mit Fundgegenständen oder Arbeitsutensilien, verfremdet gefundene Bilder durch sinnverändernde Objekte oder illustriert Wortspiele als «Pièges à mots».

Spörri wäre damit im Paris der 60er Jahre kaum auf Beachtung gestossen, hätten da nicht Künstler(innen) wie Arman, César, Niki de St. Phalle und andere strukturell vergleichbare Experimente gemacht. Es war die Zeit der «Nouveaux Réalistes». In Düsseldorf geht der Kunst und Leben längst als Einheit Erfahrende noch einen Schritt weiter, indem er nicht mehr nur das Umfeld des Essens, sondern dieses selbst zur Kunst erklärt (Eat-Art). Eingedenk seiner Liebe zum Theater spannt er seine Künstler-

freunde (unter vielen anderen Robert Filliou, Bernhard Luginbühl, André Thomkins, Karl Gerstner) stets mit ein, als Köche oder Kellner in seinen Restaurants, als Herausgeber von Editionen, als Wort- und Poesie-Lieferanten.

In den 70er Jahren ist die Luft draussen – Spörri hat in rund 12 Jahren ein Feuerwerk an künstlerischen Ideen ausgestossen und sich dabei verbraucht. «Les dangers de la multiplication» von 1971 sind Alarmsignale. Zwar findet Spörri mit den «Musées Sentimentaux» nochmals einen Ausdruck für seine Liebe zu den Dingen und seine Sammelleidenschaft, findet ab 1985 mit dem Guss multiplizierter Objekt-Assemblagen in Bronze und in den letzten Jahren mit seinen bildverfremdenden «Détrompe-l'oeil» weiterhin gültige Ausdrucksformen für seine künstlerische Vision, doch die Renaissance, die sein Werk in letzter Zeit erfährt, läuft parallel zur Neubeachtung und Neubewertung der Kunst der 60er Jahre. □